



Foto: SusannahSmith/E+ via Getty Images

Janna Luisa Pieper und Susanne Padel

Die unterschätzte Rolle von Frauen

Trotz der Vielzahl an Aufgaben und Verantwortlichkeiten wird die Bedeutung der Frauen für die Landwirtschaft und den sozialen Zusammenhalt in ländlichen Räumen vielfach unterschätzt. Dies liegt auch daran, dass die Leistungen der Frauen auf den Höfen kaum in der Agrarstatistik erfasst werden.

Bäuerinnen, mitarbeitende Familienangehörige, Landfrauen, Landwirtinnen, Winzerinnen, Agrarfrauen – genauso vielfältig wie die verschiedenen Bezeichnungen, die es für Frauen auf den Höfen gibt, sind auch ihre Rollen: Von der Betriebsleiterin, zur mithelfenden Partnerin bis hin zu Frauen, die zwar auf einem landwirtschaftlichen Betrieb wohnen, aber in einem ganz anderen Bereich – nicht auf dem Hof – arbeiten, reicht das Spektrum. Über die Situation von Frauen in der Landwirtschaft ist jedoch bislang nur wenig bekannt.

Bundesweite Studie

Das Projekt „Die Lebenssituation von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in ländlichen Regionen Deutschlands – eine sozio-ökonomische Analyse“ hat sich zum Ziel gesetzt, diese Forschungslücke zu schließen. Im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft untersuchen Wissenschaftlerinnen vom Thünen-Institut für Betriebswirtschaft und vom Lehrstuhl für Soziologie Ländlicher Räume der Georg-August-Universität Göttingen, wie es um die Frauen auf den Höfen in Deutschland bestellt ist. Der Deutsche LandFrauenverband

e. V. (dlv) steht ihnen dabei als Kooperationspartner zur Seite.

Deutschlandweit sind quantitative und qualitative Untersuchungen vorgesehen. Ziel ist, die derzeitigen Lebensverhältnisse und die Zukunftsperspektiven der Frauen in der Landwirtschaft und deren Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt in ländlichen Regionen besser zu verstehen. Die Studie befasst sich mit folgenden zentralen Fragestellungen:

- Wie ist die Lebens- und Arbeitssituation der Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben (Status quo)?
- Wie verändert die Transformation in Landwirtschaft und Gesellschaft das Leben der Frauen auf den landwirtschaftlichen Betrieben in den ländlichen Regionen?
- Welche Schlussfolgerungen sind aus den gewonnenen Erkenntnissen für die Politik und für die Landfrauenvertretungen zu ziehen?

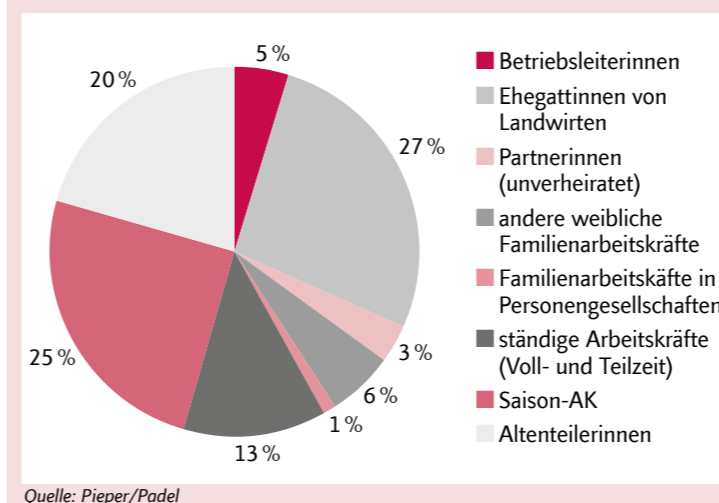
Im Rahmen der Studie wurden bislang 14 narrative biografische Interviews nach Rosenthal und Loch (2002) mit Frauen, die auf Höfen leben, geführt. Seit Herbst 2019 fanden elf regionale Workshops mit insgesamt 118 Teilnehmerinnen in ganz Deutschland

statt, um von den Frauen zu erfahren, welche Themen sie besonders bewegen. Die Kontakte zu den interessierten Workshop-Teilnehmerinnen wurden über die lokalen Kreisverbände des dlv hergestellt. Anhand von Erkenntnissen aus der Literatur und den Ergebnissen aus den Workshops und Interviews wird eine bundesweite Online-Befragung erstellt, die im Herbst 2020 startet. Parallel dazu werden circa 50 weitere qualitative Interviews geführt. Zum Abschluss finden Ergebnisworkshops statt, bei denen die Erkenntnisse der Studie und mögliche Empfehlungen mit den Frauen aus den Auftakt-Workshops diskutiert werden.

Beschäftigungsstatistik

Auf den knapp 260.000 landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland leben und arbeiten ungefähr 520.000 Frauen in verschiedensten Rollen und Positionen (DESTATIS 2016, SVLFG 2019) (s. Abbildung). Nur rund zehn Prozent der Betriebe werden von Frauen geleitet (circa 26.000 Betriebsleiterinnen); ihr Anteil steigt, wenn auch bisher nur langsam. Deutschland liegt damit im europäischen Vergleich eher am unteren Ende. Der Frauenanteil an der Betriebsleitung ist in den baltischen Staaten,

Abbildung: Rollen und Positionen von Frauen



Österreich, Italien und Rumänien höher, während die Situation in Finnland, Dänemark und den Niederlanden eher mit Deutschland vergleichbar ist (Europäische Kommission 2019).

Viele der Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland sind Ehepartnerinnen der Betriebsleitung (139.000). Der Anteil von Frauen bei den Arbeitskräften (ohne Saisonarbeiterinnen) liegt bei etwa 36 Prozent, bei den Vollbeschäftigten war der Frauenanteil etwas niedriger (23 Prozent), bei den Teilzeitkräften dagegen etwas höher (42 Prozent). Über die vielen Saisonarbeitskräfte (130.000) und die anderen mitarbeitenden Familienangehörigen gibt die Agrarstatistik nur wenig Auskunft.

Hofnachfolge schwierig

Auch wenn verhältnismäßig viele Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland arbeiten, sind die Eigentumsverhältnisse patriarchal. Frauen haben aus vielerlei Gründen kaum Chancen, Zugang zu Hofstellen und Land zu erlangen. Da sehr oft noch an der Tradition der männlichen Erbfolge festgehalten wird, können Frauen nur durch Existenzgründung, außerfamiliäre Hofübernahme oder Einheirat zu einem landwirtschaftlichen Betrieb kommen. In den Interviews und Workshops berichten viele Frauen, die einen Hof übernommen haben, dass ihnen nur die Verhinderung des Bruders durch Krankheit oder Desinteresse an der Landwirtschaft die Hofübernahme ermöglicht hätte. Zwar ist die Gesetzgebung in Bezug auf

die Hofnachfolge seit 1947 geschlechtsneutral, das heißt Töchter und Söhne haben die gleichen Rechte in der Hofnachfolge (sofern sie ihre Wirtschaftsfähigkeit nachweisen können), doch scheint sich nur wenig bei der Weitergabe von landwirtschaftlichen Betrieben getan zu haben. Die partilineare Vererbungspraxis ist in vielen landwirtschaftlichen Familien so verinnerlicht, dass noch heute die Söhne als Hofnachfolger erzogen werden. Töchtern hingegen wird in seltensten Fällen der Umgang mit landwirtschaftlichen Maschinen nähergebracht.

Wenn Frauen den Weg der Existenzgründung beschreiten wollen, sehen sie sich vor die Problematik gestellt, dass die Bodenpreise mittlerweile ein schwindelerregendes Niveau erreicht haben und

Förderprogramme für Neu-Landwirtinnen und Neu-Landwirte sehr rar gesät sind (Thomas et al. 2006). Damit stellt die Übernahme oder Neugründung eines landwirtschaftlichen Betriebs eine immense Investition dar, die viele Frauen nicht leisten können oder wollen.

Impulsgeberinnen

Dieser Umstand ist besonders bedauerlich, denn erste Ergebnisse der qualitativen Untersuchungen der Studie zeigen, dass viele Frauen die Impulsgeberinnen für neue Bewirtschaftungsweisen, Betriebszweige oder Vermarktungskonzepte auf den Höfen sind. Auffällig ist, dass die eingetragenen Frauen beziehungsweise Partnerinnen sich zwar als Miteigentümerinnen dieser neuen Bereiche (oder des ganzen Hofes) begreifen, es jedoch oft de facto auf dem Papier nicht sind. Dies zieht große Konsequenzen im Fall einer Scheidung beziehungsweise Trennung oder im Erbfall nach sich, da die Frauen dann keinen Anspruch auf den Hof oder den Betriebszweig geltend machen können.

Rollenkonflikt

Die ersten Ergebnisse aus den regionalen Workshops verdeutlichen, dass Frauen auf Höfen täglich ein umfangreiches Repertoire an Rollen ausüben. Als besonders positiv empfinden die Frauen dabei die Rollen der Mutter und Ehefrau/Partnerin, aber auch die der Gärtnerin, Melkerin und Tierpflegerin sowie die Rolle der Bäuerin.



Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner in der Diskussion mit Workshop-Teilnehmerinnen in Ingelheim

Foto: BMEL

Literatur
DESTATIS (2016): Arbeitskräfte und Berufsbildung der Betriebsleiter/Geschäftsführer. Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Agrarstrukturerhebung. Fachserie 3, Reihe 2.1.8. Bundesamt für Statistik, Wiesbaden.
Europäische Kommission (Hrsg.) (2019): Females in the field: more women managing farms across Europe. URL: https://ec.europa.eu/info/news/queens-frontage-women-farming-2019-mar-08_en (Abruf: 10.8.2020).
Rosenthal, G. und Loch, U. (2002): Das Narrative Interview. In: Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung, S. 221-232.
SVLFG (2019): Quartalsstatistik der landwirtschaftlichen Alterskasse. Alterssicherung der Landwirte - (AdL). II. Quartal 2019. URL: <https://cdn.svlfg.de/fiona8-blobs/public/svlfgonpremiseprduction/33dd721417334c0c1e5f82f2cc78/quartalsstatistik-adl-2018-04.pdf> (Abruf: 26. 5. 2020).
Thomas, F., Schmidt, G., Weiland, I., Wohlgemuth, M., Wolfram, M., Vieth, C. (2006): Förderung von Existenzgründungen in der Landwirtschaft. Projektbericht. Universität Kassel, Fachgebiet Landnutzung und Regionale Agrarpolitik. Witzenhausen.

Im Kontrast dazu werden die Rollen der Putzfrau, Hausfrau, Bürokräft, Taxifahrerin für die Familie und (Alten-)Pflegerin als belastend empfunden. Diese Rollen sind zwar unverzichtbar, jedoch mit wenig Anerkennung verbunden. Der Erfolg der investierten Arbeit ist weniger sichtbar, als dies beispielsweise bei der Rolle der Melkerin oder Gärtnerin der Fall ist. Eine besondere Schwierigkeit des Hoflebens stellt für die Frauen der häufige Wechsel zwischen den verschiedenen Rollen dar: Das ständige hin und her Springen führt dazu, dass sie angefangene Aufgaben nicht abschließend erledigen können und immer neue Priorisierungen ihrer Tätigkeiten vornehmen müssen.

Frauen, die zwar auf einem landwirtschaftlichen Betrieb leben, jedoch außerlandwirtschaftlich beschäftigt sind, empfinden ihre Lebenskonstellation zum Teil als viel ausgewogener. Sie berichten vielfach, dass ihre Berufstätigkeit ihnen Auszeiten vom stressigen Hofalltag schafft und sie diese Zeit „für sich“ nutzen könnten. Die außerlandwirtschaftliche Berufstätigkeit kann aber auch zu Überlastungssituationen bei den betroffenen Frauen führen, beispielsweise wenn die Frauen beim Wiedereinstieg in den Beruf nach



Frauen auf Höfen üben täglich ein umfangreiches Repertoire an Rollen aus.

Foto: Tomml_E+ via Gettyimages

Die Autorinnen



M.Sc. **Janna Luisa Pieper**
Georg-August-Universität Göttingen,
Lehrstuhl für Soziologie ländlicher Räume,
Göttingen
jannaluisa.pieper
@uni-goettingen.de



Dr. **Susanne Padel**
Thünen-Institut für Betriebswirtschaft,
Braunschweig
susanne.padel
@thuenen.de

einer Familienphase keine Entlastung in ihren bisherigen Aufgabengebieten im Betrieb oder der Familie bekommen. Andere berichten auch von dem Gefühl, nicht mehr richtig dazuzugehören.

Das Thema Zukunft ist in den Interviews und Gruppendiskussionen sehr präsent. Im Zuge der sich verändernden (agrar-)politischen Rahmenbedingungen und der gesteigerten gesellschaftlichen Erwartungen an die Landwirtschaft sehen viele Frauen die Existenz

der Höfe und damit auch ihr Arbeits- und Lebensumfeld bedroht. Oft sind es die Frauen, die auf den landwirtschaftlichen Betrieben für die Buchhaltung verantwortlich sind. Damit sind sie als erste ganz unmittelbar mit finanziellen Krisensituationen konfrontiert.

Ausblick

Die Datenerhebung im Projekt ist noch nicht abgeschlossen und das bisher gesammelte Material nicht vollständig analysiert. Deshalb können die vorläufigen Ergebnisse auch noch kein vollumfängliches Bild der Lebens- und Arbeitssituation der Frauen in der Landwirtschaft in Deutschland zeichnen. Die im Herbst dieses Jahres startende bundesweite schriftliche Befragung wird weitere Erkenntnisse zu den unterschiedlichen Positionen der Frauen, zu den verschiedenen Tätigkeitsfeldern, zu Einkommensquellen und zur sozialen Absicherung liefern.

Im Rahmen von Ergebnis-Workshops werden dann abschließend die Erkenntnisse aus den verschiedenen Erhebungsphasen mit den Frauen diskutiert und Handlungsempfehlungen für die Politik erarbeitet. Wie die Zukunft für die Frauen auf den Höfen aussehen wird, hängt auch davon ab, wie die Zukunft der Landwirtschaft in Deutschland gestaltet wird und inwieweit Frauen bei diesen Entscheidungen mitbestimmen können.

Leserbrief zur Berufsbezeichnung Hauswirtschaft im Beitrag „Ein Erfolg für den ländlichen Raum“ in B&B Agrar 2/2020, S. 27

Mich freut es sehr, dass der Beruf Hauswirtschafter/-in neu und modern aufgestellt ist. Ich gehöre zur jungen und stolzen Generation in der Hauswirtschaft (u 30). Seit Jahren bekomme ich von der „älteren“ Generation gesagt: „Wir haben ein schlechtes Image wegen unseres Namens“. Ich denke aber, dass wir selbst unser Image und unsere Wahrnehmung in der Gesellschaft in der Hand haben. Es fängt schon damit an, dass wir nicht immer in der Öffentlichkeit und vor allem als Erstes von unserem vermeintlichen Makel sprechen, sondern unsere Vorzüge in den Mittelpunkt rücken sollten. Der erste Satz bleibt in Erinnerung, egal ob in einem Gespräch oder einem Artikel. Ich finde es schade, dass der erste Satz zur Neuordnung direkt einen Zeigefinger bzw. ein „Jammern“ enthält. Durch Aussagen von Ausbilderinnen wie: „Oma-Klischee“ reproduzieren wir ein Image oder den Ruf (den wir nebenbei bemerkt gar nicht mehr haben). Nur wenn wir positiv denken und Positives berichten und keiner mehr von den alten Kamellen anfängt, können wir einen Wandel erreichen. Ich bin stolze Hauswirtschafterin – Punkt. Ich rechtfertige mich nicht, ich gewinne Menschen für mich durch meine positive, qualifizierte und herzliche Art, die gute Atmosphäre in unserem Haus und meinen leckeren Kuchen :) – bekannterweise geht Liebe durch den Magen. Ich lasse Taten für mich sprechen.

Daher mein Appell an alle hauswirtschaftlichen Fach- und Führungskräfte: „Nur ich selbst kann das Licht in jemandem entfachen, wenn ich selbst für den Beruf brenne.“ Deshalb lasst uns selbst durchweg positiv über diesen Beruf sprechen und uns nicht vom Weg abbringen lassen.

Viviane Knickmann, Diepholz
Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin, Schwerpunkt Vermarktung und Tourismus